Avis

Die Darstellung von 21 Vogelarten in einem Morallexikon des 18. Jahrhunderts

Übersetzung und Kommentar

Avis.

Quadom anes fapientes funt, not Jurdus: qui non nifi ternis fernatos annis conterit ore citos, id est iuni-peri grana. Jaurus emis cum fit pufilla, tamen boum nocemi imitato. Aquila rex anium, ea mon oppetit morte, nec fonio, fed fame; quin funerior rostri pars prouse-sens, inferiorem partem qua unitate comprehendit, ità utrossom non posse aperire. Milui perma alianum ani.

(**Staatsbibliothek Bamberg:** Hist. 191. Ed. VIII. 9./1. 2. Sammlung von Excerpten in lexicalischer Form. 2 Bände.)

Interdisziplinäre Facharbeit in den Leistungskursen Latein und Biologie

von

Tina Herbst

Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	S. 3-4
2	Übersetzung und Transkription	S. 5-9
3	Philologischer Kommentar	S. 10-16
4	Biologische Betrachtungen	S. 17-34
	4.1 Wacholderdrossel	S. 17
	4.2 Rohrdommel	S. 18
	4.3 Adler	S. 18-19
	4.4 Milan	S. 19-20
	4.5 Habicht	S. 20-21
	4.6 Wiedehopf	S. 22
	4.7 Storch	S. 22-23
	4.8 Eisvogel	S. 23-24
	4.9 Misteldrossel	S. 24
	4.10 Pfau	S. 25
	4.11 Kauz	S. 26
	4.12 Pelikan	S. 26-27
	4.13 Mauersegler	S. 27-28
	4.14 Fledermaus	S. 28
	4.15 Spatz	S. 29
	4.16 Haushuhn	S. 29-30
	4.17 Schwalbe	S. 30-31
	4.18 Nachtigall	S. 31-32
	4.19 Kuckuck	S. 32
	4.20 Elster	S. 33
	4.21 Turmfalke	S. 33 - 34
5	Experiment: Ei durch einen Ring ziehen	S. 35
6	Literaturverzeichnis	S. 36-38
	6.1 Sekundärliteratur	S. 36
	6.2 Internetadressen	S. 36-38
7	Anhang: Kopien des Originaltextes	S. 39-42

1 Einleitung

Thema dieser Arbeit ist die Transkription, die Übersetzung und der Kommentar des Textes "Avis", einer Handschrift aus dem 18. Jahrhundert über Vögel. Der erste Teil meiner Arbeit besteht aus Transkription und Übersetzung des Originaltextes. Daran schließt sich der philologische Kommentar des Textes an, in dem erst die Herkunft von Zitaten geklärt und wichtige Begriffe erläutert werden. In den darauf folgenden biologischen Betrachtungen soll geprüft werden, inwieweit die Aussagen des Lexikonautors nach dem heutigen Stand der Forschung noch tragbar sind.

Der Text "Avis" entstammt einer "Sammlung von Excerpten in lexicalischer Form" über historisch antiquarische, naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Materien, Anekdoten u.s.w.. Insgesamt besteht diese Sammlung aus zwei Lexikonbänden, von denen der erste die Buchstaben A-M, der zweite die Buchstaben N-V umfasst. In der Staatsbibliothek Bamberg trägt das Werk die Signatur "Msc. Hist. 191" und wird dem 18. Jahrhundert zugeordnet. Der Text "Avis" findet sich in Band 1 und umfasst die Seiten 109r (rectus) - 110v (versus). Der Autor dieses Textes ist leider unbekannt. (Leitschuh, S. 290)

Auf Grund der im Text immer wieder vorkommenden moralischen und sittlichen Beurteilungen einzelner Vögel, zum Beispiel "der fromme Storch" oder der "schmutzige Wiedehopf" kann das Werk auch als "Morallexikon" bezeichnet werden.

Bei der Transkription des Textes war zu berücksichtigen, dass die Rechtschreibung des Lexikonautors vom klassischen Latein abweicht. So schreibt er statt der Buchstaben "ii" immer "ij". Außerdem verwendet er Akzente, um beispielsweise einen Ablativ oder ein Adverb zu kennzeichnen, was im Lateinischen sonst unüblich ist. Auffällig ist auch die Groß- und Kleinschreibung. Die Namen von Vögeln werden in der Regel groß geschrieben. An manchen Stellen schreibt der Autor auch nach einem Komma oder Strichpunkt groß weiter, obwohl es nicht erforderlich wäre. Die Handschrift ist aber, mit Ausnahme einiger weniger Stellen gut lesbar. Schwer zu erkennen war jedoch der merkwürdige Schnörkel, den der Autor gebraucht um die Endung "que" in Wörtern wie "quoque" zu kennzeichnen.

Obwohl der Text erst im 18. Jahrhundert entstanden ist, also schon in der Neuzeit, zitiert der unbekannte Autor häufig mittelalterliche und antike Autoren und übernimmt auch deren Ansichten. Das am häufigsten zitierte Werk ist die "historia naturalis", und zwar Buch 10 und Buch 35, von Plinius dem Älteren. Im Kommentar meiner Arbeit gebe ich immer das Buch und das Kapitel an, aus dem das aufgeführte Zitat stammt. "Plinius 10.4" bedeutet zum Beispiel "Buch 10, Kapitel 4". Meine Quelle hierfür ist eine Internetausgabe der "historia naturalis", ins Internet gestellt von einem gewissen Bill Thayer. Er verwendete für seine Seite nach eigenen Angaben die Teubner Ausgabe der "historia naturalis" und zwar die Auflage von 1909 für Buch 10 und die Auflage von 1897 für Buch 35. Außerdem orientierte Bill Thayer sich auch an der Loeb Ausgabe von 1898. (Thayer: Pliny the Elder: the Natural History, S. 6) Von der Loeb Edition wurde auch die Einteilung des Textes in Kapitel übernommen. (Thayer: Pliny the Elder: the Natural History, S. 4) Die zusätzliche Einteilung des Textes in

Paragraphen wird von mir nicht berücksichtigt. Um herauszufinden, ob der Lexikonautor ein Zitat von Plinius übernommen hat, verwendete ich die Suchmaschine¹ des "Perseus-Projektes" der Universität von Kentucky. Die dort gelieferten Stellenangaben waren nicht immer mit den Kapitelangaben der Teubner Ausgabe übereinstimmend, da bei "Perseus" eine andere Ausgabe der "historia naturalis" (ed. Karl Friedrich Theodor Mayhoff) im Internet steht. (Perseus: Table of Contents) Die deutsche Übersetzung der Pliniuszitate ist meine eigene. Bei einem Zitat aus einem Werk der Dichter Vergil oder Ovid gebe ich das jeweilige Buch und den zitierten Vers an. "2,174" bedeutet "Buch 2, Vers 174". Eine weitere häufig zitierte Quelle des Lexikonautors sind die "Aenigmata" des mittelalterlichen Dichters Johann Lauterbach. Die "Aenigmata" sind im Rahmen des so genannten "Camena-Projektes" der Universität Mannheim ins Internet gestellt. Bei meinen Zitaten richte ich mich stets nach dem Originaltext, nicht nach der Volltextversion.

 $^{1}http://www.perseus.tufts.edu/cgi-bin/vor?full=1\&collection=Perseus:collection:Greco-Roman\&lang=la\&doc=Perseus:text:1999.02.0138$

2 Transkription und Übersetzung (Originalseiten im Anhang!):

S. Z. Avis

109

- 1 Quaedam aves sapientes sunt, ut Turdus: qui non nisi ternis servatos annis conterit ore cibos; id est iuniperi grana. Taurus avis cum sit pusilla, tamen boum vocem imitatur. Aquila rex avium, ea non oppetit mor-
- 5 bo, nec senio, sed fame; quia superior rostri pars procrescens inferiorem partem sua uncitate comprehendit ità ut rostrum non possit aperire. Milvi pennae aliorum avium pennis admixtae eas consumunt. Similis rapacitatis

est Accipiter, quae avis nulli avium generi parcit, rapit, dilaniat intestinum bellum gerit cum aquilâ, ut saepè etiam cohaerentes deprehendantur, Undè:

Odimus Accipitrem, quia semper vivit in armis.

Antè aquilam rex avium Upupa fuisse dicitur, cristam enim habet plicatilem, quae refert simmilitudinem diadematis regij; adhoc longo et acuto rostro tanquam cuspide armata exercet tyrannidem in aviculos: hinc illud:

Rex fueram, sic crista probat, sed sordida vita, Inmundum è tanto culmine fecit avem.

Der Vogel

Einige Vögel sind klug, wie die **Wacholderdrossel**: diese zerkleinert Speisen erst nach dreijähriger Aufbewahrung mit dem Schnabel, und zwar die Beere des Wacholderstrauches. Obwohl die **Rohrdommel** ein sehr kleiner Vogel ist, ahmt sie trotzdem die Stimme der Rinder nach. Der **Adler** ist der König der Vögel, dieser stirbt nicht an einer Krankheit, ja nicht einmal an Altersschwäche, sondern an Hunger; deshalb, weil er, während der obere Teil seines Schnabels größer wird, den unteren mit seinem Haken zusammenhält, so, dass er den Schnabel nicht öffnen kann. Wenn die Federn des **Milans** mit den Federn anderer Vögel vermischt worden sind, verzehren sie diese. Von ähnlicher Raubsucht

ist der **Habicht**, ein Vogel, der keine Vogelart verschont, raubt, zerreißt und internen Krieg mit dem Adler führt, so dass sie oft auch gemeinsam angetroffen werden;² daher der Spruch:

"Wir hassen den Habicht, weil er immer unter Waffen lebt."

Vor dem Adler soll der **Wiedehopf** der König der Vögel gewesen sein, er hat nämlich einen zusammenklappbaren Kamm, der an das Diadem eines Königs erinnert; noch immer hält er, mit seinem langen und spitzen Schnabel wie mit einer Lanze bewaffnet, eine Gewaltherrschaft gegen die kleinen Vögel aufrecht. Daher dieses Sprichwort:

"Ich war König, so macht es der Kamm glaubhaft, aber das schmutzige Leben, machte mich von einem so großen Höhepunkt herab zu einem unreinen Vogel."

² Es könnte auch bedeuten: "..., so dass sie oft auch gemeinsam (von Menschen) gefangen werden."

Ciconia avis pia: ea enim effoetos parentes nutrit, primitios quoquè ex suis pullis Deo dicare dicitur proijciendo primum ex nido: Alcyones etiam mediâ hyeme tranquillum mare praestant, non sibi solum, sed alijs quoquè. Raro conspiciuntur; Sed quotiens videntur, tranquillitatem vel faciunt,

109 v

> vel denuntiant. Turdus, iuxta Proverb: Jpse sibi malum cacat. Viscum enim non provenit, nisi maturatum in ventre, ac redditum per turdorum alvum, et sic sibi ipsis ministrant exitij causam. Pavo hypocritarum viva imago: angelus in pennâ, pede latro, voce gehenna. Volucres quaedam stomacho carent, ut Accipitres, de quibus

30

35

tradunt: Accipitres rigenti brumae tempore calidioris temperamenti passerculum inguibus implicitum noctu sibi pectori solitos admovere, eoquè se â frigore tueri; mane illum illaesum intactumquè, ut benefici memores, dimittere. Qaedam carent felle, ut Noctuae; quaedam carent linguâ, ut Pelargi; quaedam pedibus, ut Apodes, qui aut pendent aut iacent, Der **Storch** ist ein frommer Vogel: dieser nährt nämlich seine geschwächten Eltern, man sagt auch, dass er die ersten seiner Küken Gott weiht, indem er das erste aus dem Nest stößt: Die **Eisvögel** sind auch mitten im Winter ein Zeichen für ein ruhiges Meer, nicht nur für sich, sondern auch für anderen. Sie werden selten gesehen; aber so oft sie gesehen werden, schaffen sie entweder Ruhe

oder zeigen sie an. Über die **Misteldrossel** gibt es folgendes Sprichwort: Sie kackt sich selbst ein Übel. Die Mistel wächst nämlich nicht, außer nachdem sie im Magen reif geworden ist und durch den Darm der Drosseln wieder ausgeschieden wird, und so schaffen sie sich selbst die Todesursache. Der **Pfau** ist das lebende Bild eines Heuchlers: ein Engel in Federn, ein Dieb mit dem Fuß, mit der Stimme die Hölle. Einige Vögel haben keinen Magen, wie die Habichte, über die

überliefert ist: **Habichte** nähmen sich, in der starren Zeit des Winters, nachts gewöhnlich einen kleinen **Spatz**, der eine höhere Temperatur aufweist, eingewickelt in ihren Klauen an die Brust und schützten sich so vor Kälte; morgens entließen sie jenen unverletzt und unberührt, als ob sie der Wohltat gedächten. Einige haben keine Galle, wie die **Käuze**; einige haben keine Stimme, wie die **Pelikane**; einige keine Füße, wie die **Mauersegler**, die entweder hängen oder liegen,

110

et nullam habent requiem, nisi in nido; quae lacte pullos fovent, ut Vespertiliones, quibus pro pennis membrana est.

Quae nequissimae sunt, ut Passeres, quae propter salacitatem biennium non supervivunt; Quaedam vaticinantur, ut Galli,

40 qui sunt prophetae bis nati: Ex gallinâ, enim ovum ex ovo demum gallus prodit, ac proindè bis nascitur; Quaedam praestant alis, et volatu pollent, ut Hirundines. Hirundo quinquè pullos in lucem edit, quibus ordine â maiore incipiens escam praebet, ortûs rationem habens. Sub hyeme non avolat,

ut vulgò putatur, sed comperta est latere hyeme in suo nido, vel cavâ arbore tamquam mortua, reviviscit autem sub aestatem. Notà: Ovum cuiusvis avis per anulum trahi hoc modo potest: Ovum in aceto acerrimo triduo maceratum, aut paulò plus, testem adeò teneram ac mollem exhibet, ut per annull(am) angustiam facilè adigi possit. Idem calidâ aquâ induratur immensum. Quaedam praecellunt cantu,

und keine Ruhe haben, außer in ihrem Nest; diese nähren ihre Küken mit Milch, wie die **Fledermäuse**, die statt Federn eine Haut haben.

Einige sind äußerst unnütz, wie die **Spatzen**, die wegen ihrer Geilheit einen Zeitraum von zwei Jahren nicht überleben. Einige sind Wahrsager, wie die **Hähne**,

die zweimal geborene Propheten sind: Aus der Henne geht nämlich ein Ei, aus dem Ei schließlich der Hahn hervor, und letztendlich wird er zweimal geboren. Einige tun sich durch ihre Flügel hervor und sind gute Flieger, wie die **Schwalben**. Die Schwalbe bringt fünf Junge zu Welt, denen sie der Reihe nach mit dem Ältesten beginnend, etwas zu essen darreicht, wobei sie die Reihenfolge der Geburt einhält. Im Winter fliegt sie nicht weg,

wie es die breite Masse glaubt, sondern man hat erfahren, dass sie sich im Winter in ihrem Nest verbirgt, oder in einem hohlen Baum, wie als ob sie tot wäre, bis zum Sommer aber erwacht sie wieder. An dieser Stelle möchte ich anmerken: Das Ei eines jeden Vogels kann auf diese Weise durch einen Ring gezogen werden: Das Ei wird drei Tage lang im allerschärfsten Essig eingeweicht wurde, oder ein wenig länger, solange bis sich die Schale als dünn und weich herausstellt, so dass es leicht durch die Enge eines Rings gegossen werden kann. Dasselbe wird in kaltem Wasser überaus verlängert. Einige ragen durch ihren Gesang heraus,

55

ut Philomelae, quibus tantum inest canendi studium, ut certantes commoriantur, spiritu citius deficiente, quam cantu. Plinius scribit: Eas praesentibus hominibus diutius et accuratius cantare. Causa et occasio haec est: Cuculus

et Philomela eodem cantant tempore, verno scilicet, ab Aprili medio ad Majum exactum, aut eò circiter. Hae duae aves venerunt in contentionem de suavitate concertûs. Quaesitus est iudex, et quia de sono erat certamen, aptissimus visus est ad eam cognitionem asinus, qui praeter ceteras animantes grandes haberet auriculas. Asinus repudiata lusciniâ, cuius se harmoniam negaret intellegere, victoria cuculo adiudicavit. Philomela ad hominem appellavit,

quem ubi videt, agit statim causam suam, canit diligenter, ut se illi approbet ad vindicandam inuiriam ab asino acceptam. Quaedam timent, ubi nullum est periculum.

1. Avicula quaedam minuta est sine nomine, quae fertur,
metu, nè in ipsam coelum ruat, imponere sibi semper

dormien-/
ti alterum pedem. 2. Pica, altero pede stans timens scilicet, nè ambobus graviter terram commoveat. Tinnuncu-

lus, mortuus, etiam aves vivas tutas praestat; quem

wie die **Nachtigallen**, denen ein solcher Eifer zu singen innewohnt, dass sie miteinander wetteifernd sterben, wobei der Atem schneller dahingeht, als der Gesang. Plinius schreibt: Diese sängen in Anwesenheit von Menschen länger und sorgfältiger. Der Grund und Vorwand ist dies: Der **Kuckuck**

und die Nachtigall singen zur selben Zeit, natürlich im Frühling, von Mitte April genau bis Mai, oder etwa um diese Zeit herum. Diese beiden Vögel kamen in einen Wettstreit um die Lieblichkeit ihres Gesangs. Man suchte nach einem Richter, und weil der Streit über den Klang ging, schien der Esel sehr geeignet zu dieser Erkenntnis zu sein, weil er mehr als die übrigen Lebewesen große Ohren hat. Nachdem der Esel die Nachtigall zurückgewiesen hatte, deren Gesang er angeblich nicht verstand, sprach er den Sieg dem Kuckuck zu. Die Nachtigall wandte sich an den Menschen,

wo sie ihn sah, sie verteidigte sich sofort, sie sang sorgfältig, damit er ihr seinen Beifall gebe, um das Unrecht zu lösen, das vom Esel erlitten worden war. Einige fürchten, wo es keine Gefahr gibt. 1. Es gibt einen winzigen Vogel, ohne Namen, von dem berichtet wird,

dass er sich aus Furcht, dass der Himmel auf ihn fällt, beim Schlafen immer den anderen Fuß auflegt. 2. Die **Elster**, weil sie auf dem einen Fuß steht, während sie gewiss fürchtet, dass sie durch beide die Erde schwer bewegt. Der **Turmfalke** macht auch als Toter lebende Vögel sicher. Diesen

110 70

75

adeò reformidat accipiter, ut vivus ipse mortuum fugiat; Quarè quidam ut fugerit è columbarijs accipiter tinnunculi pullos in quatuor ollis gypso perlutatis quatuor angulis columbarij suspendunt, et sic locum tutum praestant. Notà. Lepidus in Trium-Viratu quodam loco deductus â Magistratibus in nemorosum hospitium, minaciter postero die cum jis expostulavit, somnum sibi ademptum volucrum concertu. At illi draconem in longissimâ membranâ depictum circumdedêre luco, eoquè terrore aves tum siluisse narratur. Plin. l. 35 c. 11

scheut der Habicht so sehr, dass selbst ein Lebender vor dem Toten flüchtet; aus diesem Grund hängen einige, damit der Habicht aus dem Taubenschlag flieht, die Jungen des Falken in vier Eimern mit Gips gefüllt in den vier Ecken des Taubenhauses auf, und schaffen so einen sicheren Platz. Eine Anmerkung: "Nachdem Lepidus während des Triumvirates von den Beamten an irgendeinen Ort in eine von Wald umgebene Unterkunft geführt worden war, beschwerte er sich am nächsten Tag drohend bei ihnen, dass der Schlaf ihm von dem Vogelkonzert geraubt worden sei. Doch jene umgaben den Hain mit einem Drachen, der auf ein äußerst großes Stück Pergament gemalt worden war, und durch diesen Schrecken sollen die Vögel dann geschwiegen haben." Plin. l. 35 c.11

3 Philologischer Kommentar

Zeile 4 ff: "ea non oppetit morbo, nec senio, sed fame; quia superior rostri pars procrescens inferiorem partem sua uncitate comprehendit itá ut rostrum non possit aperire"- Diese Feststellung über den Adler übernimmt der Autor sinngemäß aus Plinius' "historia naturalis". Dort ist zu lesen: "oppetunt nec senio nec aegritudine, sed fame, in tantum superiore adcrescente rostro, ut aduncitas aperiri non queat." (10.4.) (Thayer: Book 10, S. 4)

"Sie sterben weder an Altersschwäche noch an Krankheit, sondern an Hunger, weil der vordere Teil des Schnabels so sehr anwächst, dass sein Haken nicht geöffnet werden kann." Diese Anmerkung macht Plinius im Zusammenhang mit der Beschreibung des Jagdverhaltens der Adler. Zuvor hatte er erwähnt, dass sie ihre Jagdreviere festlegten und nicht im benachbarten Revier jagten. Außerdem hatte er ausgeführt, dass sie ihre Beute nicht sofort wegtrügen, sondern sie erst niederlegten und erst nachdem sie das Gewicht bestimmt hätten, damit wegflögen. (Thayer: Book 10, S. 4)

Zeile 7 ff: "Milvi pennae aliorum avium pennis admixtae eas consumunt"- Eine ähnliche Aussage findet sich auch bei Plinius (10.4), allerdings ist sie auf den Adler und nicht auf den Milan bezogen: "aquilarum pinnae mixtas reliquarum alitum pinnas devorant." "Die Federn des Adlers verschlingen die Federn der übrigen Vögel, wenn sie mit ihnen vermischt werden." (Thayer: Book 10, S. 4) Die Frage ist nun, wie dieser Bericht zu verstehen ist. Es wird hier ganz offensichtlich auf den räuberischen Charakter des Milans Bezug genommen. Er war schon im Altertum, wenn auch zu Unrecht, für seine Räuberei verschrien. beschreibt diesen Vogel, als "rapacissimam et [...]alitem"(10.12.), also als äußerst räuberisch und hungrig. (Thaver: Book 10, S. 5) Auch der Autor des Morallexikons beginnt den nächsten Satz mit den Worten "Similis rapacitatis[…]", verweist also auf die Räuberei des Milans.

Zeile 10 ff: "intestinum bellum gerit cum aquilâ, ut saepe etiam cohaerentes deprehendantur"- Auch bei dieser Bemerkung orientiert sich der Autor an Plinius. Dieser schreibt über den Habicht: "bellum internecivum gerit cum aquila, cohaerentesque saepe prenduntur" (10.10). (Thayer: Book 10, S. 5) Bei Plinius ist jedoch die Rede von einem "bellum internecivum", von einem mörderischen Kampf, statt eines "bellum intestinum" eines internen Krieges. Zudem bezieht Plinius seine Feststellung nur auf eine ganz bestimmte Habichtart, auf den nocturnus accipiter, auch "Cybindis" genannt. (Thayer: Book 10, S. 5)

Zeile 12: "Odimus accipitrem, quia semper vivit in armis"- Dies ist ein Zitat aus dem Werk "Ars amatoria" (2,147) des Dichters Ovid. Dort heißt es jedoch: "..., quia vivit semper in armis." (Bibliotheca Augusta: Ars amatoria) Bei dem Werk handelt es sich um ein Lehrgedicht in drei Büchern, entstanden um das Jahr 1 v. Chr. Der Dichter gibt darin Ratschläge, wie ein Mann ein Mädchen kennen lernt, ihre Liebe gewinnt und sie auch behält. (Wikipedia: Ars amatoria) Nachdem die ersten beiden Themenkreise bereits abgehandelt sind, geht es nun darum, wie man die Liebe aufrecht erhält. (Projekt Gutenberg: Zweites Buch)

Nicht der "trügerischen Schönheit" soll man trauen und nicht versuchen ein Mädchen mit körperlichen Reizen zu beeindrucken, sondern "schickliche Milde gewinnt vor allem die Herzen der Mädchen." Streit sollte man nach Ovids Meinung mit seiner Freundin auch nicht suchen, denn: "Härte erregt nur Haß, führet zu widrigem Streit. Haßt man den Habicht doch, der immer nur lebt in den

Waffen; [...] und weil sie sanft, stellt man der Schwalbe nicht nach [...] Zärtliche Liebe verlangt Worte gefälligen Tons." (**Projekt Gutenberg, Zweites Buch**)

Zeile 13/14: "[...] cristam enim habet plicatilem..": Auf die zusammenklappbare Federhaube des Wiedehopfes verweist auch Plinius: "Mutat et Upupa, ut tradit Aeschylus poeta, obscena alias pastu avis, crista visenda plicatili, contrahens eam subrigensque per longitudinem capitis." (10.44) (Thayer: Book 10, S. 14) "Auch der Wiedehopf wandelt sich, wie der Dichter Aeschylus überliefert, übrigens ein Vogel mit dreckiger Nahrung und mit einer sehenswerten zusammenklappbaren Haube, wobei er diese über die Länge seines Hauptes zusammenzieht und wieder aufrichtet." Wie viele Autoren hält auch Plinius den Wiedehopf für einen schmutzigen Vogel, was biologisch durchaus begründet werden kann. (vgl. hierzu auch S.23)

Zeile 17/18: "Rex fueram, sic crista probat, sed sordida vita, Inmundum e tanto culmine fecit avem."- Hierbei handelt es sich um ein Gedicht aus den Aenigmata³ des mittelalterlichen Dichters Johann Lauterbach, das die Überschrift "Upupa" trägt. Die deutsche Übersetzung des Wortes Aenigmata ist "Rätsel". Doch es handelt sich dabei weniger um Rätsel als um kleine Gedichtchen über verschiedene Themen, unter anderem auch über zahlreiche Vogelarten. Das Gedicht über den Wiedehopf ist unter den "Aenigmata Nicolai Reusneri" veröffentlicht. Es findet sich auf Seite 75 des Werkes. (Lauterbach: Aenigmata, S. 75)

Zeile 19: "Ciconia avis pia"- Schon Aristoteles verweist in seiner "Historia animalium" auf die Frömmigkeit und Aufopferungsbereitschaft des Storches. (nach Jewish Encyklopedia) Im alten Rom gab es deshalb die so genannte "Lex Ciconaria", das Storchengesetz, das Kinder dazu verpflichtete, sich um die Eltern in hohem Alter zu kümmern. (Seidl: Aktuell Schwangerschaft)

Zeile 21 Alcyones - Der Name der Seevögel geht auf eine alte griechische Sage zurück. Alkyon war einer der tapfersten der Giganten, eines von Gaia gezeugten Riesengeschlechtes. Im Kampf der Götter gegen die Giganten wurde er von Herakles mit einem Pfeil getötet. Vor seinem Tod hatte er jedoch eine Reihe von Töchtern gezeugt. Sie hießen Alcippa, Anthe, Asterie, Drimo, Palene und Phtonia. Über den Tod ihres Vaters waren sie so in Trauer, dass sie sich ins Meer stürzten. Doch Amphitrite, die Frau des Meeresgottes Poseidon, rettete ihnen das Leben und verwandelte sie in Vögel, die nach ihrem Vater Alcyones (Eisvögel) genannt werden. (Das schwarze Netz: Alcyon)

Zeile 28: "angelus in pennâ, pede latro, voce gehenna" - Wiederum zitiert der Autor hier aus einem Gedicht, das aus den Aenigmata von Johann Lauterbach stammt, unter der Überschrift Pauo heißt es auf Seite 74: "Angelus in penna, pede latro, voce gehenna, Dic, quae sum volucris? sic mihi Phoebus eris"

³ Der volle Titel der Aenigmata lautet: IOANNIS LAUTERBACHII, POETAE NOBILIS ET LAURO CORONATI, Aenigmata, AD MAGNIFICUM ET ILlustrem Dominum Henricum Rantzovium, Regium Holsatiae Vicarium, Bredebergae Dominum etc., ADDITIS SIMUL NICOLAI Reusneri Leorini Com. Palat. Caes. et P. L. Aenigmatis, Frankfurth/M: Collegium Palthenianum, 1601. (Lauterbach: Aenigmata, S. 1) Lauterbach hat anscheinend auch Aenigmata des Nikolaus von Reusner hinzugefügt. Die Abkürzung "Com. Palat. Caes." bedeutet "Comitis Palatini Caesarei". (Lauterbach: Aenigmata, S. 61) Dies ist ein Titel, der Nikolaus von Reusner 1594 von Kaiser Rudolph verliehen wurde. (Camena: Biographie, Nikolaus Reusner) P. L. heißt wohl "poeta laureatus". (Demandt, S. 189)

(Lauterbach: Aenigmata, S. 2) "Ein Engel in Federn, ein Dieb mit dem Fuß, ein Teufel mit der Stimme, sag, was bin ich für ein Vogel? So wirst du mir Apollo sein."

Der letzte Satz des Gedichtes ist schwierig zu verstehen. Phoebus ist eine Bezeichnung für den Sonnengott Apollo. Dieser ist unter anderem auch der Gott der Weissagung und da es bei den Aenigmata um Rätsel geht ist seine Erwähnung in diesem Gedicht nachvollziehbar. Auch im dritten Gedicht der "Bucolica" des Dichters Vergil findet sich in Vers 104 ein "Rätsel", in dem Apollo erwähnt wird: "Dic, quibus in terris - et eris mihi magnus Apollo - tris pateat caeli spatium non amplius ulna" - "Sag mir, wo zu Land - und du bist mir der große Apollo - nur drei Ellen bemißt, nicht mehr! die Breite des Himmels." (Bucolica, Gedicht 3, 104) (Vergil: Bucolica, S. 40)

Zeile 30: "Accipitres rigenti brumae tempore calidioris temperamenti passerculum inguibus implicitum noctu sibi pectori solitos admovere,...;"-Woher der Autor diese Information bezieht, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es handelt sich jedenfalls nicht um ein Pliniuszitat. Eine mögliche Quelle für den Autor könnte die "historia animalium" des Schweizer Arztes und Naturforschers Conrad Gesner⁴ gewesen sein. Er schreibt darin über den ägyptischen Habicht: "Der egyptische Sapch⁵ ist mehr zam dann die anderen. So der ein Vogel auss der nacht gefangen / halte er den selbigen die ganze nacht unter seinen füssen / welche er am morgen so die son aufgegange / ob er schon ganz hungerig ist / wider laßt fliegen: er flügt auch dem / ob er gleich noch bey im / nit nach." (Gesner, S. CXXII) Woher er diese Information bezogen hat, gibt auch Conrad Gesner nicht an. Tatsache ist, dass dies seiner Meinung nach nur für den ägyptischen Habicht gilt.

Zeile 35: "quaedam pedibus, ut Apodes, qui aut pendent aut iacent et nullam habent requiem, nisi in nido." - Der Name des Mauerseglers (apus, Gen.: apodis) kommt von dem griechischen Wort "apous", was übersetzt so viel wie "fußlos" bedeutet. Im 13. Jahrhundert beschrieb der mittelalterliche Gelehrte Albertus Magnus in seinem Werk "Über die Tiere" unter dem Namen "Diarchia" einen Vogel, mit dem nur der Mauersegler gemeint sein kann. Der exzellente Aristoteleskenner und Gelehrte schrieb, dieser Vogel habe keine Füße, krieche, wenn er auf die Erde gefallen sei, mit dem Ellenbogen seiner Flügel und auf der Brust wie eine Fledermaus und trete erst zu Beginn des Sommers in Erscheinung. Doch Albertus hatte, was das Fehlen der Füße anbelangt Aristoteles nicht genau genug gelesen. Aristoteles weist ausdrücklich darauf hin, dass der Name "Apus" nicht wörtlich zu nehmen sei, sondern im übertragenen Sinn für "schlechte" Füße stehe. Ähnlich sieht es auch Plinius, dessen historia naturalis der Autor des Morallexikons wohl wieder einmal als Ouelle benutzt. (Beichert: Schneller Flieger, schlecht zu Fuß, S. 1) Dort heißt es über den Mauersegler: "Plurimum volant, quae apodes, quia careant usu pedum, ab aliis cypseli appellantur, hirundinum specie.[...] his quies nisi in nido nulla: aut pendent aut iacent"

-

⁴Er galt als einer der berühmtesten und wichtigsten Gelehrten der Schweiz. Das vierbändige Werk erschien zwischen 1551 und 1558. 1669 wurde es als allgemeines Thierbuch übersetzt, mir lag jedoch eine frühere Übersetzung des Vogelbuches aus dem Jahr 1557 vor. (Wikipedia: Conrad Gesner) Diese Übersetzung des Vogelbuches befindet sich mit anderen Tierbüchern von Conrad Gesner in einem Sammelband, kann jedoch als eigenes Buch betrachtet werden. In der Staatsbibliothek trägt das Buch die Signatur 22/ Zool. f. 14. Es ist von Hand geschrieben.

⁵ an dieser Stelle ist die Handschrift nicht gut lesbar, gemeint ist wohl Habicht.

(10.55). (**Thayer: Book 10, S. 18**) "Am meisten fliegen die, die "Fußlose", weil sie ihre Füße nicht gebrauchen können, von anderen "Cypselen" genannt werden, sie gehören zur Gattung der Schwalben. [...] sie haben keine Ruhe, außer in ihrem Nest: entweder sie hängen oder sie liegen." Auch Plinius war es also klar, dass der Mauersegler durchaus Füße besitzt, der Autor des Morallexikons muss wohl ebenfalls etwas falsch verstanden oder nicht gründlich gelesen haben.

Zeile 36/37: "quae lacte pullos fovent, ut vespertilliones, quibus pro pennis membrana est." - Wie viele Autoren seiner Zeit rechnet auch der Autor des Morallexikons die Fledermäuse zu den Vögeln. Bis zum Ende des Mittelalters wurden die Fledermäuse und die Waltiere in Unkenntnis der tatsächlichen Zusammenhänge bei den nachtaktiven Vögeln bzw. bei den Fischen aufgeführt. Dagegen hatte Aristoteles in seiner "historia animalium" schon im 4. Jahrhundert vor Christus davon Abstand genommen. Von der Fledermaus sagt er, sie habe gewisse Merkmale gemeinsam mit anderen Flugtieren, aber nicht mit den Vögeln. In Konsequenz dieser Erkenntnis werden die Fledermäuse als eigene Gruppe ganz richtig in die Nähe der lebend gebärenden Vierfüßer (= Säugetiere) gestellt. (Bäumler: Zoologie der Antike, S. 2)

Plinius sieht die Fledermäuse als "volucres" (geflügelte Lebewesen) an, bezeichnet sie aber nicht explizit als "aves". Er schreibt über die Fledermaus: "Volucrum animal parit vespertilio tantum, cui et membranaceae pinnae uni. eadem sola volucrum lacte nutrit ubera admovens." (10.81.) (**Thayer: Book 10, S. 26, 27**) "Von den geflügelten Lebewesen gebärt nur die Fledermaus, die auch als einzige Federn aus Haut hat. Die selbe säugt (ihre Jungen) als einzige der geflügelten Lebewesen mit Milch, wobei sie sie an die Brust nimmt."

Zeile 38/39: "Quae nequissimae sunt, ut passeres, quae propter salacitatem biennium non supervivunt"- Von der angeblichen Geilheit der Spatzen und ihrer damit verbundenen Kurzlebigkeit spricht auch Plinius. Er schreibt dies, wobei er eigentlich gerade über Tauben und ihre Eigenschaften berichtet, eher als kurze Nebenbemerkung in seinen Text. "columbae et turtures octonis annis vivunt. Contra passeri minimum vitae, cui salacitas par. Mares negantur anno diutius durare argumento, quia nulla veris initio appareat nigritudo in rostro, quae ab aestate incipit. Feminis longiusculum spatium."(10.52) (Thayer: Book 10, S. 16) "Die Tauben und Turteltauben leben achtzig Jahre. Dagegen hat der Spatz ein sehr kurzes Leben, der genau so geil ist. Man leugnet, dass die Männchen länger als ein Jahr leben, weil zu Beginn keines Frühlings die Schwarzfärbung auf dem Schnabel erscheint, die vom Sommer an beginnt. Die Weibchen haben eine ein wenig längere Lebenszeit."

Konrad Gesner nennt ihn in seinem 1555 erschienenen Vogelbuch "über die Maßen unkeusch", weil er in einer Stunde zwanzig Mal und im Laufe eines Tages dreihundert Mal "aufsitze". Schon in der ersten deutschen Naturgeschichte, dem zwischen 1347 und 1350 entstandenen "Buch der Natur" des Konrad von Mengenberg, wird auf diese Eigenschaft Bezug genommen und sein lateinischer Gattungsname Passer wird mit dem Verb pati (= leiden) in Verbindung gebracht (die wirkliche Herkunft des Namens ist unbekannt), nach dem Motto "allzu viel ist ungesund": "Darum haben sie (die Spatzen) den lateinischen Namen Passer, d.h. Leider, denn jedes Tier, das von Unkeuschheit heftig angetrieben wird, das muss viel leiden." (Beichert: Über die Maßen unkeusch, S. 2)

Zeile 39/40: "Quaedam vaticinantur, ut Galli, qui sunt prophetae bis nati"- Die Quelle des Autors für diese Behauptung waren wohl wieder die Aenigmata von

Johann Lauterbach. Unter der Überschrift "Gallus" steht auf Seite 73 folgendes Gedicht: "Bis natus vates ego sum: prenuntio quippe Quae sit tempestas quoque futura die." (Lauterbach: Aenigmata S.73) "Ich bin ein zweimal geborener Seher: ich sage ja auch für den kommenden Tag voraus, welches Wetter sein wird." "Bis nati" bezieht sich wohl, wie vom Autor des Lexikons beschrieben, auf die doppelte Geburt des Hahns. Erst legt die Henne ein Ei, aus dem Ei schlüpft schließlich der Hahn. Die Bezeichnungen "vates" bzw. "prophetae" gehen wohl auf den Glauben zurück, der Hahn könnte das Wetter voraussehen.

Nicht umsonst gibt es heute noch die Bezeichnung "Wetterhahn". Die Tradition einen Hahn als "Windanzeiger" aufs Dach zu setzen ist christlichen Ursprungs. Der Hahn ist im Christentum Symbol für Wachsamkeit und Buße. Dies hängt mit der Prophezeiung Jesu zusammen, die er beim letzten Abendmahl gegenüber Petrus macht: "ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen". (Matth 26, 75) (Heimatverein Verl: Wie ist das mit dem Wetterhahn?, S. 2)

Auch in dieser Geschichte tritt ein Hahn als Prophet auf. Vielleicht ist daher die Bezeichnung "Seher" für den Hahn in diesem Sinne zu verstehen.

Zeile 44 ff: "Sub hyeme non avolat, ut vulgó putatur, sed comperta est latere hyeme in suo nido, vel cavâ arbore tamquam mortua, reminiscit autem sub aestatem."- Die Behauptung, manche Schwalben flögen nicht weg, sondern blieben den ganzen Winter in ihrem Nest verborgen, vertritt auch Conrad Gesner im Vogelbuch, das eine Quelle für den Lexikonautor gewesen sein könnte. Darin heißt es auf Seite 214 über die Schwalbe: "Man hat etwan gesehen, daß sich die Schwalmen in einem in hole boum verborgê habend in einem wald deß oberen Teutschenlands / da mâ in einer abgehauwnen faulen eich viel Schwalmen gefunden hat [...] Ich hab gefunden dz die Schwalmen den ganzen Winter in iren nästern verborgen ligend als todt: darumb vermein ich nit daß Sy hinweg fliegind [...] Sy werdend aber gegen dem Somer widerûm lăbendig. Welches ich für ein wunderbar Werk halt [...] "(Gesner, S. CCXIV f)

Zeile 52/53: "[...] Philomele, quibus tantum inest canendi studium, ut certantes commoriantur, spiritu citius deficiente, quam cantu" - Von dem Wettkampf der Nachtigallen auf Leben und Tod, berichtet uns auch Plinius : "certant inter se, palamque animosa contentio est. Victa morte finit saepe vitam spiritu prius deficiente quam cantu." (10.43) (Thayer: Book 10, S. 13) "Sie wetteifern untereinander und ihre Anstrengung ist offen sichtlich eifrig. Die Besiegte beendet oft das Leben mit dem Tod, wobei ihr Atem schneller aus dem Leben geht als ihr Gesang."

Zeile 52: Philomele - Der Name der Nachtigall geht wiederum auf eine Sage aus dem alten Griechenland zurück. Der thrakische König Tereus heiratete Prokne die Tochter des athenischen Königs Pandion, und das Paar bekam einen Sohn namens Itys. Bald bekam Prokne Sehnsucht nach ihrer in Athen lebenden Schwester Philomela und Tereus bot an, sie zu einem Besuch in Thrakien abzuholen. Doch statt dies zu tun,, sperrte Tereus, geblendet von Philomeles Schönheit, das Mädchen in einen Turm ein und vergewaltigte sie mehrmals. Damit sie nichts verraten konnte, schnitt er ihr die Zunge ab, doch ihr gelang es, ihre Leidensgeschichte in einen Teppich zu weben und ihrer Schwester zu schicken. Die beiden Schwestern töteten aus Rache Tereus` Sohn Itys und setzten ihn dem König als Speise vor. Als der König dies herausbekam, wollte er sie töten, doch die Schwestern konnten sich retten, indem sie sich in Vögel verwandelten.

Philomele wurde zur Nachtigall und Prokne zur Schwalbe. (Beichert: Dann welcher Vogel kann so schön lieblich singen?, S. 3, 4)

Zeile 54 ff: "Plinius scribit: Eos praesentibus hominibus diutius et accuratius cantare: Causa et occasio haec est: [...] ab asino acceptam" – Diese Passage des Lexikonartikels ist so bei Plinius nicht zu finden. Nirgendwo wird diese Geschichte des Wettkampfes zwischen Kuckuck und Nachtigall erwähnt. Die Passage ist vielmehr ein wortwörtliches Zitat aus einem Text des spanischen Humanisten Ioannes Lodovicus Vives (1492-1540).

Vives verfasste zahlreiche Unterrichtsbücher. Sein Hauptwerk auf diesem Gebiet ist die "Exercitatio linguae latinae", in der er mit den scholastischen Traditionen des Mittelalters brach. (nach New Advent: Juan Luis Vives) In diesem steht unter anderem auch das Colloquium "Garrientes" (zu Deutsch bedeutet das so viel wie "Schwätzer"), in dem sich die Schuljungen Nugo, Gracculus, Turdus und Bambulus, sowie ein gewisser Observator miteinander unterhalten. (Vives: Garrientes, S. 1) Es geht um ganz alltägliche Themen wie die Eltern oder die Schule. Während des Gesprächs entdeckt Bambulus auf einmal eine Nachtigall auf einem Baum:

"Ba: Non vides eam in ramo illo sedentem? vide, ut canit ardenter, nec intermittit. ("Siehst du sie nicht auf dem Baum da sitzen? Sieh, wie eifrig sie singt und nicht unterbricht.")

Nu : Flet philomela nefas.("Die Nachtigall beweint das Unrecht")

 $[\ldots]$

Nu : Plinius scribit, eam praesentibus hominibus diutius et accuratius cantare. (Plinius schreibt, dass sie in Gegenwart von Menschen länger und genauer singen.")

Tu: Quid causae est? ("Was für einen Grund hat das?")

Nu : Ego tibi causam aperiam [...]" ("ich werde dir den Grund eröffnen")

Darauf erfolgt die Erklärung des Grundes wortwörtlich genauso, wie sie auch der Lexikonautor zitiert. (Vives: Garrientes, S. 3, 4) Es ist also gut möglich, dass er die Passage einfach aus dem "Garrientes" abgeschrieben hat ohne zu prüfen, ob diese Geschichte auch tatsächlich so bei Plinius steht.

Zeile 71 ff: "Tinnunculus, mortuus, etiam aves vivas tutas praestat; [...] et sic locum tutum praestat" - Über das Verhältnis des Turmfalken zu den Tauben berichtet uns Plinius im Zuge seiner Erläuterungen über Eigenschaften und Verhalten der Tauben. Zuvor hatte er festgestellt, dass die Tauben sehr leicht ein Opfer des Habichts werden können, der ständig nach ihnen Ausschau halte : "ob id cum iis habenda est avis quae tinnungulus vocatur; defendit enim illas terrertque accipitres naturali potentia in tantum, ut visum vocemque eius fugiant. Hac de causa praecipuus columbis amor eorum, feruntque, si in quattuor angulis defondiantur in ollis novis oblitis, non mutare sedem columbas [...]" (10.52) (Thayer: Book 10, S. 16) "Deshalb muss man bei ihnen einen Vogel halten, der Turmfalke genannt wird; er verteidigt jene nämlich und erschreckt die Habichte mit seiner natürlichen Macht so, dass sie vor seinem Anblick und seiner Stimme flüchten. Deshalb lieben die Tauben diese besonders, und es wird berichtet, wenn sie (die Turmfalken) in den vier Ecken in neue, polierte Eimer eingegraben werden, ändern die Tauben ihren Ort nicht [...]" Es ist aber nirgendwo erwähnt, dass der Habicht auch vor einem toten Turmfalken zurückschreckt.

Zeile 77 ff: "Lepidus in Triumviratu quodam loco deductus [...] aves tum siluisse narratur. "- Diese Geschichte steht bei Plinius nicht wie angegeben in 35.11, sondern in 35. 38. (Thayer: Book 35) Allgemein geht es in Buch 35 um Malerei und Farben. (Perseus: Table of contents, S. 1) Bei dieser Gelegenheit wird auch die Geschichte von Lepidus und dem Vogelkonzert erwähnt, vermutlich um zu zeigen, welch große "Macht" ein einfaches Gemälde haben kann. Denn es ist letztendlich die bloße Zeichnung eines Drachens, die die Vögel zum augenblicklichen Stillschweigen bringt. Mit Lepidus ist vermutlich Marcus Aemilius Lepidus der Jüngere gemeint (87 bis ca. 13 v. Chr.). Er kämpfte gemeinsam mit Marcus Antonius im Bürgerkrieg und bildete im November 43 v. Chr. gemeinsam mit Antonius und Octavian das 2. Triumvirat. 36. v. Chr. führte er seinen Aufstand gegen Octavian an, wurde aber besiegt und musste sich von der Politik fernhalten. (Marcus Aemilius Lepidus)

4 Biologische Betrachtungen

4.1 Wacholderdrossel

Die Wachholderdrossel, Turdus pilaris, wird auch Krammetsvogel, Ziemer oder Schacker genannt. Der unüblichere Artname Turdus juniperorum, spielt deutlich auf ihre im Text erwähnte Nahrung, die Beere des Wacholderstrauchs, an. Die Wacholderdrossel ernährt sich nicht nur von Beeren. Im Sommer besteht ihre Kost aus Spinnen, Krebstieren, Würmern und kleinen Schnecken, im Winter jedoch frisst sie tatsächlich weitgehend Früchte, Beeren und Körner. Für die These des Lexikonautors, dass die Wacholderdrossel drei Jahre warte, bevor sie eine von ihr gesammelte Beere verspeise, ließ sich in der Fachliteratur kein Hinweis finden. Tatsächlich aber ermöglicht es die Pflanzenkost im Winter der Wacholderdrossel sich über ganz Europa zu zerstreuen. (Grzimek, Bd. 9, S. 292) Es könnte sein, dass die Wacholderdrossel wegen ihrer Fähigkeit zur Nahrungsumstellung im Winter, für "klug" gehalten wurde. So kam auch der Irrglaube auf, sie würde vielleicht "Hamstervorräte" anlegen und könnte nur so im rauen Winterklima überleben.



Wacholderdrossel *Turdus pilaris* im Naturkundemuseum Bamberg Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Wacholderdrossel

4.2 Rohrdommel

Die Rohrdommel (Botaurus stellaris) zählt zur Familie der Dommeln. (Grzimek, Bd. 7, S. 205) Bekannt ist die Rohrdommel vor allem durch ihr lautes "Gebrüll", den Balzruf der Männchen, von dem der Autor des Morallexikons berichtet. Eine Kolonie mit Nestern befindet sich meist in der Nähe eines rufenden Männchens. Volkstümliche Namen wie Moorochse, Riedochse oder Mooskuh leiten sich vom auffälligen Ruf dieses Vogels ab. Auch der wissenschaftliche Name "Botaurus" darauf Bezug (lat. **bos** = Ochse, taurus = Stier). Rohrdommelmännchen rufen von Mitte Februar bis Anfang Juli, besonders eifrig in der Abenddämmerung. Auf diese Weise locken sie Geschlechtspartner an und markieren ihr Revier gegenüber Rivalen. Es wurde beobachtet, dass die Männchen sofort heftig rufen, wenn im Frühjahr ein Weibchen über ihren Rufplatz fliegt. Beim Rufen streckt die Rohrdommel den Hals vor und bläst die Speiseröhre mit Luft auf, so dass ein guter Resonanzboden entsteht. Der dumpfe Ton des zweiteiligen Rufens entsteht beim Ausatmen, Kopf und Hals sind dabei nach oben gerichtet. (Grzimek, Bd. 7, S. 206)



Rohrdommel *Botaurus stellaris* Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Rohrdommel

4.3 Adler

Den Namen "Adler" tragen mehrere Greifvögel der Familie der Habichtartigen, doch mit dem lateinischen Namen "Aquila" werden nur die Vögel der Gattung "echte Adler" bezeichnet. (Grzimek, Bd. 7, S. 371) Es ist nahe liegend, dass der Autor mit dem von ihm im Text beschriebenen "König der Vögel" den Steinadler (Aquila chrysaetos) meint, es könnte aber auch der Seeadler (Haliaeetus albicilla) gemeint sein. Der Seeadler trägt heute nicht mehr den Namen "Aquila", wurde im Mittelalter und in der frühen Neuzeit aber wohl auch so bezeichnet.

Der Steinadler gehört unstreitig zu den eindrucksvollsten Greifvögeln. Wenn er auch vom Seeadler an Größe noch etwas übertroffen wird, so ist er doch wegen

seiner mächtigen Fänge der stärkste unter allen Greifvögeln der nördlichen Alten und Neuen Welt. (Grzimek, S. 372)

Der Autor behauptet, der Adler stürbe weder an Altersschwäche noch an Krankheit, sondern an Hunger, weil ihn der Haken seines Schnabels am Öffnen des Schnabels hindere. Dies ist natürlich nicht richtig. Alle Adler besitzen einen mächtigen Hakenschnabel, können diesen aber durchaus öffnen. Sie sterben deswegen auch nicht an Hunger.

Hauptsächlich jagt ein Steinadler Murmeltiere, außerdem Gams- und Rehkitze, Schneehasen Raufußhühner, Füchse und Marder. (**Grzimek**, **S. 373**) Der Seeadler frisst vor allem Bläßhühner, aber auch Gänse oder Enten. (**Grzimek**, **S. 378**)



"superior rostri pars procrescens inferiorem partem sua uncitate comprehendit ità ut rostrum non possit aperire..." - dieser **Steinadler Aquila chryaetos** aus dem Naturkundemuseum Bamberg veranschaulicht, wie der Autor zu seiner Annahme kam, der hakenförmige Oberschnabel verhindere das Öffnen des Schnabels, so dass der Adler grundsätzlich an Hunger zugrundegehen müsse.

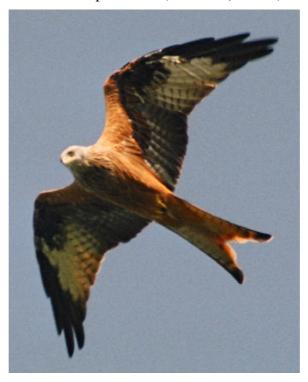
Weiter Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Steinadler

4.4 Milan

Mit dem lateinischen Namen Milvus werden in der Biologie nur Vögel der Gattung "Milane im engeren Sinne" versehen. Sie gehören zur Familie der Habichtartigen. Die Gattung "Milvus" besteht aus zwei Arten, dem Rotmilan (Milvus milvus) und dem Schwarzmilan (Milvus migrans). (Grzimek, Bd.7, S. 348) Sowohl der Schwarz- als auch der Rotmilan brüten auch in Mitteleuropa. (Grzimek, S. 350) Für die Behauptung des Autors, die Federn der Milane verzehrten die Federn anderer Vögel, wenn sie mit ihnen vermischt würden, gibt es biologisch keine Begründung. Bei Plinius findet sich ganz genau dieselbe Behauptung, jedoch ist sie dort auf den Adler bezogen. (vgl. S.10) Hinter dieser Aussage steckt vermutlich der Glaube, die Raubvögel müssten zur Ausbildung ihrer sehr großen Schwingen die Federn andere Vögel fressen. Federn jedoch

bestehen aus Horn, für dessen Verdauung weder der Mensch noch die Vögel ein Enzym besitzen. Aus diesem Grund würgen Greifvögel die Federn von kleineren Vögeln oder die Haare von Säugern als "Gewölle" wieder aus.

Fest steht, dass Milane gerne in der Nähe anderer Raubvögel, zum Beispiel Habicht, Seeadler, Wanderfalke oder Fischadler, siedeln, um diesen starken Raubvögeln ihre zum Teil gewichtige Beute abzubetteln. Wenn man also Rupfungen größerer Tiere an den Horsten der Milane findet, so handelt es sich nicht um Eigenbeute. (Grzimek, S. 351) Aus diesem Grunde ist auch das Bild vom räuberischen Milan nicht ganz richtig. Die Fänge der beiden Arten weisen sie als ausgesprochene Kleintiergreifer aus, andere Vögel werden also eher selten von ihnen gefangen. Grundsätzlich aber nehmen sie ohnehin eher mit Aas Vorlieb. Es kommt gelegentlich sogar vor, dass ein Milan von einem Habicht oder Uhu erbeutet wird, also selbst zum Opfer wird. (Grzimek, S. 351)



Der **Rotmilan** *Milvus milvus* erhielt wegen seines auffälligen Schwanzes auch die Bezeichnung "Gabelweihe".

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Rotmilan

4.5 Habicht

Die Gattung Accipiter, eine Untergruppe aus der Familie der Habichtartigen, umfasst den bussardgroßen Habicht (Accipiter gentilis) und den nur halb so großen Sperber (Accipiter nisus). Sie sind ausgesprochene Pirsch- und Startfluggreifer, d.h. es kommt für sie darauf an, ihre Beute im Überraschungsflug zu schlagen und ein letztes Entschlüpfen noch mit dem Griff des langen Laufes zu verhindern. Gerade der Habicht zählt zu den leistungsfähigsten Jägern innerhalb seiner Familie. Dies hat ihm den Ruf eines "von Mordlust und Blutrausch beseelten Raubvogels" eingebracht. (Grzimek, Bd. 7, S. 352) Diese These vertritt ja auch der Autor des Morallexikons. Der alte Vogelforscher Johann Friedrich Naumann dichtet dem Habicht noch einen Nahrungsverbrauch von täglich einem Fasan und mehr an. In Wirklichkeit setzt ein Habicht, der sich mit

einer Ringeltaube vollgekröpft hat, mindestens einen Tag mit dem Beutemachen aus. (Grzimek, S. 352) Nichtsdestoweniger ist er aber ein eifriger Jäger.

Der Habicht frisst zahlreiche Säugetiere und auch große Vögel, wie Mäusebussard oder Fasan. Kaninchen, Ringeltauben und Haustaube, also besonders häufige Arten machen fast 50 Prozent seiner Gesamtbeute aus. (Grzimek, S. 353) Er verschont also tatsächlich keine Vogelart, wie von dem Lexikonautor behauptet wird. Wofür es jedoch biologisch keinen konkreten Hinweis gibt, ist die These, dass der Habicht speziell mit dem Adler im Kriegszustand lebe.

Funde haben jedoch erwiesen, dass der erwachsene Habicht vom Uhu, Seeadler und von Artgenossen als Beute geschlagen wurde. (Grzimek, S. 354) Der Autor des Morallexikons berichtet noch zwei weitere Dinge über den Habicht. Zuerst behauptet er, dass der Habicht keinen Magen besäße. Alle Vögel besitzen einen so genannten Drüsenmagen. Diesem folgt nach einer kurzen Einschnürung der ebenfalls links gelegene Muskelmagen. (Bragulla: Verdauungsorgane des Vogels, S.2) Es ist in der Fachliteratur nicht erwähnt, dass sich dies beim Habicht anders verhielte. Weiterhin beschreibt der Lexikonautor ein merkwürdiges Phänomen. Er berichtet, dass Habichte sich einen kleinen Spatz zwischen die Klauen nähmen, ohne ihn zu fressen. Tatsächlich finden sich manchmal am Rand eines Mäusebussardhorstes mehrere Nester von Feldsperlingen. Diese werden vom Bussard nicht gefressen. Zoologen bezeichnen dieses Phänomen als "Burgfrieden". Die Ursache für dieses Verhalten ist, dass Bussarde erst ein Stück fliegen, bevor sie an das Beuteschlagen denken. Nur wenn absolut keine andere Beute gemacht werden kann, bricht der Bussard den "Burgfrieden". (Dröscher, S. 144) Es ist gut möglich, dass auch Habichte ein solches Verhalten an den Tag legen.



Der **Habicht** *Accipiter gentilis* ist gut an seiner Querbänderung erkennbar.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Habicht_%28Art%29

4.6 Wiedehopf

Unser Wiedehopf (Upupa epops) gehört zur Ordnung der Rackenvögel. (Grzimek, Bd. 9, S. 44) Sowohl der Gattungsname Upupa, als auch der deutsche Name Wiedehopf sind dem Ruf des Männchens im Frühjahr nachgebildet. Das Rufen besteht nämlich in einem unermüdlichen, dumpf klingenden "upup" oder "wudhup". (Grzimek, S. 45) Der Wiedehopf ist im Volksmund als stinkender, unreiner Vogel verschrien - nicht ohne Grund: Nähert sich ein Störenfried dem Höhleneingang, so empfängt ihn die Brut mit zischendem Fauchen. Nützt dies nichts, so bespritzen sie den Eindringling mit dünnflüssigem Kot. Außerdem schlägt ihm ein Ekel erregender Moschusgeruch entgegen. Dieser wird von der Bürzeldrüse ausgeschieden, die für gewöhnlich ein Öl zum Einfetten des Gefieders absondert. Beim Weibchen verändert sich dieses Öl während der Brutzeit zu einem dunkelbraunen Stinkstoff, dessen Geruch für den Menschen unerträglich ist. Diese Absonderung ist vermutlich ein Schutzmechanismus, über dessen Erfolg man allerdings noch zu wenig weiß. Immerhin wurde beobachtet, dass Katzen und andere Nesträuber der Brut des Wiedehopfs aus dem Wege gehen. (Grzimek, S. 45) Für die Behauptung des Autors, der Wiedehopf übe mit seinem spitzen Schnabel eine Tyrannenherrschaft über die kleinen Vögel aus, gibt es biologisch keine Anhaltspunkte.



Zwei **Wiedehopfe** *Upupa epops* aus dem Naturkundemuseum Bamberg, links in der Normalfärbung, rechts ein Albino. Sie stammen wohl aus der Zeit, als der Wiedehopf noch ein regelmäßiger Brutvogel in Franken war.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Wiedehopf

4.7 Storch

Störche sind mittelgroße bis sehr große Stelzenvögel. Schnabel, Hals und Läufe sind lang, die Flügel sind groß und breit und befähigen zu gutem Flug und vor allem zum Kräfte sparenden Segeln. Die bekannteste Art ist unser Weiß-Storch (Ciconia ciconia). (Grzimek, Bd. 7, S. 208) Der Weiß-Storch brütet meist inmitten von Dörfern und sogar Städten. (Grzimek, S. 209) Der Autor bezeichnet den Storch als "avis pia", da er seine alten und kranken Eltern pflege. Dies ist jedoch nur ein Märchen. (Grzimek, S. 225) Dasselbe gilt für die Behauptung des

Lexikonautors, der Storch stoße eines seiner Kinder aus dem Nest, um es Gott zu weihen.





Links: Weiß-Storch Ciconia ciconia im Nürnberger Tiergarten - Rechts: Eine barocke Kartusche in der ehemaligen Benediktinerpropsteikirche St. Getreu Bamberg bestätigt die Vorstellung des Lexikonautors vom Storch als frommen Vogel ("TAM PIE QVAM SEDVLO", so fromm wie fleißig), wie sie bereits in dem um das Jahr 200 n. Chr. entstandenen Physiologus beschrieben wird. (Treu, S. 100)

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Storch

4.8 Eisvogel

Unser einheimischer Eisvogel (Alcedo atthis) ist auffällig gefärbt. (Grzimek, Bd. 9, S. 22) Der Autor berichtet uns über die Eisvögel: "Die Eisvögel sind auch mitten im Winter ein Zeichen für ein ruhiges Meer, nicht nur für sich, sondern auch für andere. Sie werden selten gesehen; aber so oft sie gesehen werden, schaffen sie entweder Ruhe oder zeigen sie an." Schon die alten Griechen glaubten, der Eisvogel brüte auf dem offenen Meer. Daher kommt sein griechischer Name "halkyon" (= der im Meer schwanger werdende). Die Götter waren den Halkyons so gewogen, dass sie zu ihrer vermeintlichen Brutzeit um Weihnachten das Meer glätteten. (Grzimek, S. 23) Irgendwie muss die Behauptung des Autors wohl mit dieser Sage zusammenhängen. Dass die Eisvögel im Winter selten gesehen werden, liegt vermutlich daran, dass sie teilweise in tiefer gelegene Gegenden, ans Meer oder nach Süden auswandern. In besonders strengen Wintern kann es aber auch vorkommen, dass achtzig bis fünfundneunzig Prozent zugrunde gehen. (Grzimek, S. 25)



Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Eisvogel_%28Art%29

4.9 Misteldrossel

Die Misteldrossel (Turdus viscivorus), gehört wie die Wachholderdrossel zur Gattung Turdus. Der Autor stellt über diesen Vogel eine nur halbwahre Behauptung auf. Er behauptet, die Misteldrossel sorge für die Verbreitung der Mistel, deren Kerne sie in ihren Ausscheidungen auswerfe. Dies ist in der Tat der Fall, die Kerne fallen dann auf einen Zweig und wachsen dort an. (**Grzimek, Bd. 9, S. 291**) Es findet sich jedoch nirgendwo ein Hinweis darauf, dass die Misteldrossel sich dadurch die Todesursache schafft. Sie nimmt wohl keinen Schaden an der Verbreitung der giftigen Mistel.



Misteldrossel Turdus viscivorus

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Misteldrossel

4.10 Pfau

Ein vernichtendes Urteil fällt der Autor des Morallexikons über den Pfau (Pavo), er sei das lebende Bild eines Heuchlers: Ein Engel in Federn, ein Dieb mit dem Fuß, mit der Stimme die Hölle. Die Gattung Pavo gliedert sich in zwei Arten, den Blauen Pfau (Pavo cristatus) und den Ährenträgerpfau (Pavo muticus). Der so genannte Kongopfau (Afropavo congensis) wurde erst 1913 entdeckt. (Grzimek, Bd. 8, S. 31) Der Pfau ist bei uns der bekannteste Ziervogel, weil er bereits vor viertausend Jahren aus Indien nach Europa gelangte. Er ist auf Grund seiner prächtigen Färbung, seiner Standorttreue und leichten Züchtbarkeit der ideale Ziervogel für große Parkanlagen. (Grzimek, S. 32) In Indien, wo der Pfau als Wildvogel lebt, hängt die Fortpflanzungszeit im wesentlichen von den Regenfällen ab.

Der Hahn versammelt einen "Harem" von zwei bis fünf Hennen um sich und vollführt seine prächtige Balzhaltung, das "Radschlagen". Auch seinen lauten miauenden Schrei, der vom Autor als "Hölle" empfunden wird, stößt der Pfau während der Fortpflanzungszeit aus. Beide Geschlechter rufen so, die Hähne jedoch häufiger als die Hennen. (Grzimek, S. 32) Obwohl der Ährenträgerpfau von Kennern als schönster Hühnervogel überhaupt bezeichnet wird, konnte er sich bei uns als Ziervogel nicht etablieren. Ein Grund dafür ist unter anderem, dass diese Pfauen Menschen gegenüber meist so angriffslustig werden, dass sie für Parkbesucher eine ernsthafte Gefahr darstellen. (Grzimek, S. 37) Es ist möglich, dass auch der Blaue Pfau manchmal derartig aggressiv ist; der Autor nennt ihn daher den "Dieb mit dem Fuß".



Der Physiologus nennt den **Pfau** *Pavo cristatus* den hübschesten unter allen Vögeln des Himmels, der jedoch sehr ärgerlich aufkreische, wenn er seine Füße sehe, denn sie entsprächen nicht seinem übrigen Aussehen. Als moralische Konsequenz empfiehlt er, die eigenen Fehler und die Ungerechtigkeit so zu hassen wie der Pfau seine hässlichen Füße. (**Treu**, **S.** 96-97)

Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Pfau

4.11 Kauz

Der Autor des Morallexikons bezeichnet den Kauz mit dem Namen "Noctua". Vermutlich ist damit der Steinkauz (Athene noctua) gemeint. (Grzimek, Bd. 8, S. 400) Der Lexikonautor sagt über den Kauz, er besäße keine Galle. Die meisten Vögel besitzen eine Gallenblase, der Taube aber fehlt sie. (Bragulla: Verdauungsorgane des Vogels, S.3) Ob das auch für den Kauz zutrifft, ist in der Literatur nicht erwähnt.



Der **Steinkauz** *Athene noctua* (Stopfpräparat im Naturkundemuseum Bamberg) ist ein Nachtgreifvogel. Der Physiologus berichtet folgerichtig, er liebe die Nacht mehr als den Tag. Die Nacht sei die Finsternis und der Schatten des Todes, in dem die Heiden lebten. (**Treu, S. 13-14**)

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_%28Art%29

4.12 Pelikan

Zur Familie der Pelikane (Pelecanidae) gehören insgesamt sieben Arten. Die beiden europäisch-asiatischen Pelikane sind der Rosapelikan (Pelecanus onocrotalus) und der Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus). (Grzimek, Bd. 8, S. 158/159) Der Autor des Morallexikons behauptet, dass Pelikane keine Stimme besäßen. Dies ist nicht richtig, aber es ist nachvollziehbar, wie der Autor zu dieser Behauptung gekommen ist. Die alten Pelikane geben die wenigen Stimmlaute, die ihnen zur Verfügung stehen, nur selten von sich. Sie klingen zischend, fauchend, stöhnend oder grunzend. Gelegentlich hört man auch klappernde Geräusche, die durch Aufeinanderschlagen der Schnabelhälften erzeugt werden. Um so geräuschvoller äußern sich die Jungen in den Brutkolonien: sie blöken schafähnlich dumpf, bellen oder quieken und geben und grunzende Stimmfühlungslaute von sich. Das hört man jedoch nur, wenn es gelingt, sich unbemerkt in der Kolonie aufzuhalten oder sich ungesehen zu nähern. Wird man von den Vögeln gesehen, so bleiben Junge wie Alte stumm. (Grzimek, S. 160)



Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*)

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Pelikane

4.13 Mauersegler

Der Mauersegler (Apus apus) gehört zur Gattung der Schwalbensegler (Apus). Glaubt man dem Autor des Morallexikons, besitzt dieser Vogel keine Füße und verbringt sein Leben an Mauern hängend und liegend. Er hat keine Ruhe außer in seinem Nest. Tatsächlich ist der Mauersegler dasjenige Lebewesen, das am vollkommensten an sein Luftleben angepasst ist: Im Fluge essen und trinken, fliegend sich begatten, Nestbaustoffe in der Luft sammeln, den ganzen Tag fliegend im Luftmeer verbringen und sogar im Flug schlafen – all das kann der Mauersegler. (Grzimek, Bd. 8, S. 427) Es ist ihm also möglich, auch außerhalb seines Nestes zur Ruhe zu kommen. Er besitzt zwar durchaus Läufe, diese sind aber sehr kurz, nur etwa zehn Millimeter lang. Segler sind ziemlich hilflos, wenn sie sich zu Fuß bewegen; sie schieben sich kriechend mit den Fersen vorwärts. Aber die Zehen sind stark und enden in gekrümmten, außerordentlich spitzen Krallen. Mit ihrer Hilfe können sich Segler an Felsklippen und Hauswänden anhängen und daran umherklettern. (Grzimek, S. 427/428) Nur wenn Kälte und Regen längere Zeit andauern, ziehen sie sich auf ihr Nest zurück; dort können sie etwa vier Hungertage nacheinander überstehen (S. 428).



Mauersegler *Apus apus* können wegen ihrer perfekten Anpassung an das Luftleben tagelang von einem festen Untergrund fernbleiben. Während des Fluges sind ihre kurzen Beine nicht zu sehen, was ihnen den Namen *Apus* (der Fußlose) eingebracht hat. (Foto nach Stopfpräparaten im Naturkundemuseum Karlsruhe)

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Mauersegler

4.14 Fledermaus

Fledermäuse gehören nicht, wie vom Lexikonautor behauptet, zu den Vögeln. Sie bringen lebende Junge zur Welt und säugen diese mit Milch, wie ja der Lexikonautor auch richtig feststellt. Sie gehören also zur Klasse der Säugetiere und bilden darin eine eigene Ordnung. In Europa sind nur 30 Arten, die alle recht klein sind, beheimatet. (Fledermaus-Forum: Stellung im Tierreich)



Dieses Foto eines Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*) aus dem Naturkundemuseum Karlsruhe veranschaulicht die optimalen Anpassungen eines Säugers an die fliegende Lebensweise.

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Fledermaus

4.15 Spatz

Kein Vogel ist so bekannt wie unser Haussperling oder Spatz. (Passer domesticus mit Unterarten). Er zählt zur Unterfamilie der Sperlinge (Passerinae). (Grzimek, Bd. 9, S. 408/409) Der Autor des Morallexikons bezeichnet ihn als äußerst unnütz. Dies mag damit zusammenhängen, dass er auf dem Land als Getreideschädling verfolgt wird. (Grzimek, S. 409) Der Autor behauptet ferner, dass der Spatz wegen seiner Geilheit einen Zeitraum von zwei Jahren nicht überlebe. Wie lange Spatzen nun tatsächlich leben, darüber findet sich in der Literatur kein Hinweis.

Zum Balzverhalten der Sperlinge ist zu sagen, dass sie allgemein eine lebenslange Ehe schließen. In größeren Sperlingsbevölkerungen kommen aber viele Vögel aus Mangel an Nistgelegenheiten gar nicht zur Paarbildung. Deshalb können Haussperlinge sich nicht ständig begatten. In Mitteleuropa macht der Haussperling in rascher Folge bis zu vier Bruten im Jahr, so dass der Eindruck entstehen könnte, er wäre besonders begattungsfreudig. Dagegen findet in Turkestan und Afghanistan, wo der Spatz ein Zugvogel ist, nur eine Brut statt. (Grzimek, S. 410)





Die beiden heimischen Sperlingsarten: **Haussperling** (*Passer domesticus*) und **Feldsperling** (*Passer montanus*) im Naturkundemuseum Bamberg

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Haussperling

4.16 Haushuhn

Unser Haushuhn stammt vom so genannten Bankivahuhn (Gallus gallus) ab. (Grzimek, Bd. 8, S. 50) Es zählt zur Gattung der Kammerhühner. Der Lexikonautor bezeichnet den Hahn als "zweimal geborenen Propheten". Er begründet dies damit, dass aus der Henne erst ein Ei hervorginge und dann erst der Hahn geboren werde. Dies ist zweifelsfrei richtig und bedarf keiner Erläuterung. Die Bezeichnung "Prophet" bezieht sich, wie oben aufgezeigt, auf den Glauben Hähne könnten das Wetter voraussagen.

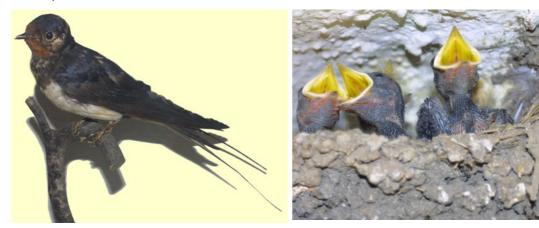


Haushühner (Gallus domesticus), vorne links Henne, rechts Hahn

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Huhn

4.17 Schwalbe

Die Unterfamilie der echten Schwalben (Hirundinidae) wird in vier Gruppen eingeteilt. Diese Einteilung richtet sich nach den Brutbesonderheiten der jeweiligen Gruppe. Man unterscheidet Masken-, Erdhöhlen-, Baumhöhlen- und Töpferschwalben. Zu den Erdhöhlenschwalben zählt zum Beispiel unsere Uferschwalbe (Riparia riparia). Sie legt kolonieweise waagrechte Röhren in Steilwänden an. (Grzimek, Bd. 9, S. 175) Die bei uns volkstümlichste Schwalbenart ist unsrer Rauchschwalbe (Hirundo rustica). Sie zählt zur Gruppe der Töpferschwalben. (Grzimek, S. 177) Ebenfalls zu dieser Gruppe, aber zu einer anderen Gattung, gehört die Mehlschwalbe (Delichon urbica). Bei uns besiedelt sie neben den Rauchschwalben die Ortschaften. (Grzimek, S. 181) Sowohl Rauch- als auch Mehlschwalbe brüten vornehmlich an menschlichen Bauten. Ursprünglich bauten sie ihre Nester aber wohl an Felswänden, in Höhlen und Erdrissen, was sie bis heute in manchen Gegenden tun. (Grzimek, S. 177, 181) Der Autor des Morallexikons berichtet über die Schwalbe, sie tue sich durch ihre Flügel hervor und könne sehr gut fliegen. Schwalben können in der Tat sehr ausdauernd, rasch und wendig fliegen. Ihr Körperumriss ist die flugtechnisch vorteilhafte Tropfenform. Ihre Flügel sind lang und spitz (Grzimek, S. 174) Weiterhin sagt der Autor über die Schwalbe, sie bringe fünf Junge zur Welt. Dies ist richtig, bei der Rauchschwalbe beispielsweise besteht das Gelege aus fünf bis sechs Eiern; je später die Brut beginnt, desto geringer ist die Eizahl. (Grzimek, S. 178) Die Behauptung, dass die Schwalbe ihre Jungen nach der Reihenfolge der Geburt füttere lässt sich nicht belegen. Es ist aber mit Sicherheit nicht richtig, dass Schwalben den Winter in Deutschland verbringen und sich nur in ihrem Nest oder in einem hohlen Baum verbergen. Schwalben sind Zugvögel. Von Ende August an, meistens jedoch in der zweiten Septemberhälfte fliegen die Schwalben wieder nach Süden. Die alte Bauernregel: "An Mariae Geburt (8. September) fliegen die Schwalben furt" kommt also den Tatsachen recht nahe. (Grzimek, S. 178)



Die **Rauchschwalbe** (*Hirundo rustica*) brütet in Ställen und ist an ihrer roten Kehle sowie dem tief gegabelten Schwanz zu erkennen. (Präparat im Naturkundemuseum Bamberg) - Die sperrenden Jungen besitzen leuchtend gelbe Rachen, die auf die Elterntiere als Auslöser zur Fütterung wirken. (Nest in einem Kuhstall in Laibarös)

Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Schwalben

4.18 Nachtigall

Die Nachtigall gehört zur Familie der Drosseln und darin zur Rotkelchen- Gruppe. Die Nachtigallen (Luscinia) sind mit zahlreichen Arten in der alten und neuen Welt vertreten. Dazu zählen die Nachtigall (Luscinia megarynchos), sowie der Sprosser (Luscinia luscinia), die Rubinnachtigall (Luscinia caliope) und das Blaukehlchen (Luscinia svecica). (Grzimek, Bd. 9, S. 273) Die Nachtigall ist unter allen Singvögeln unserer Heimat durch ihren Gesang berühmt geworden. Es ist eines der melodischsten Lieder unter allen Drosselartigen, reichhaltig und voll und aus reinen und klaren Flötentönen aufgebaut. Es besteht oft aus einer Vielzahl von Strophen und wird am Tag und in der Nacht gesungen. Das Männchen besitzt einen manchmal sehr begrenzten Eigenbezirk und singt deshalb wohl sehr häufig, weil es sein Revier kennzeichnen möchte. (Grzimek, S. 275) Die Behauptung, dass Nachtigallen miteinander wetteifernd sterben, wobei der Geist schneller dahingeht als der Gesang, ist wohl nur ein Märchen. Vom Blaukehlchen weiß man, dass es auch die Lieder und den Gesang anderer Vögel und sogar Insekten nachahmt. (Grzimek, S. 275) Vielleicht rührt daher die Geschichte vom Kuckuck und der Nachtigall, die einen Gesangswettkampf austragen.



Nachtigall (Luscinia megarhynchos)

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Nachtigall

4.19 Kuckuck

Der Autor des Morallexikons berichtet von einem Gesangswettstreit zwischen Kuckuck und Nachtigall. Dabei wird zuerst erwähnt, dass sowohl Kuckuck als auch Nachtigall zur selben Zeit singen und zwar von Mitte April bis Mai. Ob dies für die Nachtigall stimmt, ist in der Fachliteratur nicht genau beschrieben. Richtig ist aber, dass unser Kuckuck (Cuculus canorus) Mitte bis Ende April aus dem Winterquartier zurückkehrt. Sein "kuckuck" lässt er schon bald nach dem Eintreffen heftig ertönen und wiederholt es oft zwanzig bis dreißigmal hintereinander. Dreisilbige Rufe sind in der Erregung häufig, ebenso ein wie "hachachach" klingendes Fauchen, das unserem Kuckuck den Namen "Gauch" eingebracht hat. Im Juli kommen die ersten Kuckucke schon wieder in Afrika an, die letzten verlassen uns meist im September. (Grzimek, Bd. 8, 364/365)

Die vom Autor des Morallexikons angegebene "Gesangszeit" des Kuckucks stimmt also weitgehend mit der Wirklichkeit überein.



Kuckuck (Cuculus canorus)

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Kuckuck_%28Art%29

4.20 Elster

Die Gruppe der Elstern mit ihren neunzehn Arten entfaltet sich in der alten Welt. (Grzimek, Bd. 9, S. 489) Als einzige Art ihrer Verwandtschaftsgruppe hat unsere Elster (Pica pica) auch Amerika erreicht. (Grzimek, S. 490) Bei uns hatte die Elster im Althochdeutschen die Namen "Algastra", "Agastra" und "Agaza"; daraus entwickelten sich viele Volksnamen wie Scholaster, Algarde, Heister und die gebräuchliche Bezeichnung "Elster". Diese Vielzahl an Namen beweist, wie sehr die Elster seit Urzeiten den Menschen beschäftigt und seine Phantasie angeregt hat. (Grzimek, S. 493) Der Autor des Morallexikons sagt über die Elster, sie stehe auf einem Bein, weil sie fürchtet mit beiden die Erde in Bewegung zu versetzen. Dies ist kein für die Elster typisches Verhalten. Manche Vögel stehen aber nur auf einem Bein, wenn sie sich ausruhen oder schlafen wollen. Der Lexikonautor berichtet von einem kleinen Vogel ohne Namen, der sich beim Schlafen immer das andere Bein auflegt. Ich denke, dass auch hier gemeint ist, dass dieser Vogel zum Schlafen ein Bein anzieht. Dieses Verhalten ist Beispiel für Wellensittiche typisch. (Spengler: Verhalten Wellensittichen)



Elster (Pica pica)

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Elster

4.21 Turmfalke

Der Turmfalke (Falco tinnunculus) ist – jedenfalls in Europa - der weitaus häufigste Greifvogel. Nicht selten kann man ihn auch in Städten beobachten, wo er an Kirchtürmen und anderen großen Gebäuden Nistgelegenheiten findet. (Grzimek, Bd. 7, S. 420) Der Autor des Morallexikons berichtet, dass es möglich sei einen Habicht aus dem Taubenhaus zu vertreiben, indem man tote Turmfalken in den vier Ecken des Taubenhauses in Eimer eingräbt. Einen solchen Versuch bezeichnet man als "Attrappenversuch". Der Anblick eines toten Turmfalken löst beim Habicht ein Fluchtverhalten aus, das auf einem angeborenen Auslösemechanismus (AAM) beruht. Das sog. "Feindschema" ist den Tieren nämlich angeboren. Ob ein solcher "Attrappenversuch" tatsächlich funktioniert,

ist nirgendwo beschrieben. Interessant ist aber, dass bei Plinius, der diesen Versuch auch beschreibt (vgl. S. 17), gar nicht explizit von einem toten Turmfalken die Rede ist. Plinius sagt in seiner "historia naturalis" ausdrücklich, dass es möglich ist einen lebenden Turmfalken bei den Tauben zu halten. Er berichtet außerdem, dass Tauben den Turmfalken lieben und ihren Ort nicht ändern würden, wenn er da sei. Dies ist definitiv ein Irrtum. Tauben weichen dem Turmfalken in Nistplatznähe aus und es kann sogar vorkommen, dass ein großes und kräftiges Weibchen eine kleine Taube zu fangen bekommt. (**Tier und Natur: Falken, S.2**)



Turmfalke (*Falco tinnunculus*) im Naturkundemuseum Bamberg Weitere Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Turmfalke

5 Experiment: Ei durch einen Ring ziehen:

Wie vom Autor in Zeile 47ff des Textes beschrieben, soll nun gezeigt werden, dass ein Ei, das drei Tage lang in Essigessenz (25 %-ige Essigsäure) eingelegt wurde, durch einen Ring gezogen werden kann.

Chemische Grundlage der "Ei-Erweichung": Die Essigsäure löst die Kalkschale (Kalk = Calciumcarbonat) auf, ohne die darunter liegenden weichen und flexiblen Schalenhäute zu zerstören:

 $CaCO_3 + 2 CH_3COOH \rightarrow Ca(CH_3COO)_2 + H_2O + CO_2 \uparrow$

Kalk Essigsäure Calciumacetat Wasser Kohlenstoffdioxid (Lösung) (entweicht als Gas)



Abbildung 1: Gewöhnliches Hühnerei (Original)



Abbildung 2: Ei wird in Essig eingeweicht (Original)

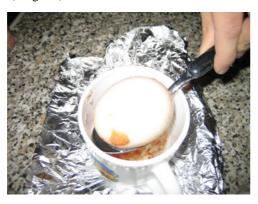


Abbildung 3: Nachdem es drei Tage im allerschärfsten Essig eingeweicht wurde, ist die Schale sehr weich.



Abbildung 4: Ein rohes Ei würde nicht durch den Ring passen...



Abbildung 5: ...doch das eingeweichte Ei geht hindurch.

6 Literaturverzeichnis

6.1 Sekundärliteratur

Demandt, K. E.: Laterculus Notarum. Lateinisch-deutsche Interpretationshilfe für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Archivalien, Archivschule Marburg, Marburg 1998 (6. Auflage)

Dröscher, V. B.: "Mich laust der Affe". Faszinierendes und unglaubliches aus der Tierwelt, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1994

Gesner, C. (Verfasser), Heusslin, R. (Hrsg.): Vogelbuch, darin[n] die Art, Natur und Eigenschaften aller Vögel, sampt irer waren Contrafactur angezeigt wird; allen Liebhabern der Künsten, Artzeten, Malern, Goldschmiden, Bildschmitzeren, Seydenstickern, Weydleüten und Köchen, nit allein lustig zu erfahren, sunder gantz nutzlich und dienstlich zebrauchen, Froschouer, Zürych 1557

Grzimek, B. (Hrsg.): Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches, Kindlerverlag AG, Zürich 1970, Band 7, Band 8, Band 9

Leitschuh, F.: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Erster Band, Zweite Abteilung, II. Lieferung (Historische Handschriften), C.C. Buchner, Bamberg 1897

Treu, U: Physiologus. Naturkunde in frühchristlicher Deutung aus dem Griechischen übersetzt. Hanau: Artia Verlag; 1998 (3. Auflage)

Vergil: Bucolica, Hirtengedichte. Lateinisch & in deutscher Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder, Insel Verlag, Frankfurt a. M. 1978 (1. Auflage)

6.2 Internetadressen

Bäumler W. und Heitland W.: Zoologie der Antike:

http://www.faunistik.net/BSWT/_GESCHICHTE/k_2.html

(letzter Aufruf: 14.01.06)

Beichert, K. W.: Schneller Flieger, schlecht zu Fuß. Historische Ansichten über den Mauersegler:

http://www.nabu.de/m09/m09_06/00909.html

(letzter Aufruf: 14.08.05)

Beichert, K. W.: "Dann welcher Vogel kann so schön und lieblich singen ?" Über die Nachtigall in Wissenschaft und Dichtung von der Antike bis zur frühen Neuzeit:

http://www.nabu.de/nh/archiv/nacht195.htm

(letzter Aufruf: 14.08.05)

Beichert, K. W.: Über die Maßen unkeusch. Der Jahresvogel Haussperling im Spiegel der Jahrhunderte:

http://www.nabu.de/m09/m09_06/00545.html (letzter Aufruf: 14.08.05)

Bibliotheca Augusta: Ovid, Ars amatoria:

http://www.fh-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lsante01/Ovidius/ovi_ars2.html

(letzter Aufruf: 28.07. 05)

Bragulla, D.: Verdauungsorgane des Vogels:

http://userpage.fu-berlin.de/~bragull2/Verdauungsorgane.pdf

(letzter Aufruf: 21.01.06)

Camena: Biographie, Nikolaus Reusner:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/autreus.html

(letzter Aufruf: 19.01.06)

Das Schwarze Netz: Zompro, A.: Alcyon

http://www.sungaya.de/schwarz/griechen/alcyon.htm

(letzter Aufruf: 21.01.06)

Fledermaus-Forum: **Stellung im Tierreich**

http://www.fledermausschutz.de/index.php?id=251

(letzter Aufruf: 14.01.06)

Heimatverein Verl: Wie ist das mit dem Wetterhahn?

http://www.verlerland.de/wetterhahn.htm

(letzter Aufruf: 14.01.06)

Jewish Encyclopedia: STORK:

http://www.jewishencyclopedia.com/view.jsp?artid=1114&letter=S&search=stork

(letzter Aufruf: 21.01.06)

Lauterbach, J.: Aenigmata, S. 73:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/laut1/jpg/s073.html

(letzter Aufruf: 15.01.06)

Lauterbach, J.: Aenigmata, S. 74:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/laut1/jpg/s074.html

(letzter Aufruf: 15.01.06)

Lauterbach, J.: Aenigmata, S. 75:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/laut1/jpg/s075.html

(letzter Aufruf: 15.01.06)

Lauterbach, J.: Aenigmata, S. 1:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/laut1/jpg/s001.html

(letzter Aufruf: 15.01.06)

Lauterbach, J.: Aenigmata, S. 61:

http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/laut1/jpg/s061.html

(letzter Aufruf: 15.01.06)

Marcus Aemilius Lepidus:

http://www.mbradtke.de/augustus/aug_lepidus.htm

(letzter Aufruf: 21.01.06)

New Advent: Catholic Encyclopedia: Juan Luis Vives:

http://www.newadvent.org/cathen/15492a.htm

(letzter Aufruf: 15.08.05)

Perseus: **Table of Contents** (BOOK 35):

http://www.perseus.tufts.edu/cgi-

bin/ptext?doc=Perseus%3Atext%3A1999.02.0137&query=toc:head%3D%232431

(letzter Aufruf: 14.01.06)

Projekt Gutenberg: Zweites Buch (Ars amatoria):

http://gutenberg.spiegel.de/ovid/arsamato/arsama21.htm

(letzter Aufruf: 21.01.06)

Seidl, D.: Aktuelle Schwangerschaft: Es war einmal..

http://www.rund-ums-baby.de/ammenmaerchen.htm

(letzter Aufruf: 21.01.06)

Spengler, C.: Verhaltensweisen von Wellensittichen:

http://www.carmen-spengler.de/schlafen.html

(letzter Aufruf: 17.01.06)

Tier und Natur: Falken:

http://www.tierundnatur.de/vart-fal.htm

(letzter Aufruf: 02.01.06)

Thayer, B. (Seiteninhaber): Pliny the Elder - the Natural History:

http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Pliny_the_Elder/home.html

(letzter Aufruf: 09.08.05)

Thayer, B. (Seiteninhaber): **Book 10:**

http://penelope.uchicago.edu/Thayer/L/Roman/Texts/Pliny_the_Elder/10*.html

(letzter Aufruf: 25.07.05)

Thayer, B. (Seiteninhaber): **Book 35:**

http://penelope.uchicago.edu/Thayer/L/Roman/Texts/Pliny_the_Elder/35*.html

(letzter Aufruf: 09.08.05)

Vives I. L.: Garrientes:

http://www.grexlat.com/biblio/vives/08_Garrientes.html

(letzter Aufruf: 15.08.05)

Wikipedia, Ars amatoria:

http://de.wikipedia.org/wiki/Ars_amatoria

(letzter Aufruf: 28.07. 05)

Wikipedia: Conrad Gesner:

http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Gessner

(letzter Aufruf: 14.08.05)

Avis.

Quedom anes fapientes funt, not Jurdus: gui non mis ternis fernators annis conterit ore citos, id est iuniperi grana. Jaurns emis cum sit pusilla, tamen boum nocemi imitats. Aquila rex anium, ea mon oppetet morto, noc sorio, sed same; qui superior rostin pars proceeseens, inferiorem partem sua uncitate comprehendit, ita
un pennis admintee eas consumunt. Similis rapaistatis
oft Aceipiter, que anis melli anium generi parit, rapit, dilaniat, intessimm bellum gerit cum aquila, ut sare
cham wherentes deprehendant, vode:

Ante agnilam rex animm Voura frispe divit; cristam enim regij; adhac longo et amto rother tanguam cupide armatis exercel tyrannidem in animbas; time illud;

Bex fresam, ju vrijta probat, jed fordida nita, Immundam è tanto culmine jecit anem.

Ciconia amis pia: ea erim espoetos parentes mutit, priminas gnois ex suis pullis ser dicare dicit, projeiendo primm ex nido. Aleyones, chiam media hyene tranguilhum more pressont; non sibi sohum, sed alijs gnois Raro con-

Avis.

Luadom anes Japientes funt, it Jurdus: gin non miji ternis fernatos annis conterit ore citos, id est iuniperi grana. Jaurus anis um sit pusilla, tamen boum nocem imitats. Aquila rex anium, ea non oppetit morto, noc sonio, sed fame; gina superior rosto pars proceesens, inferiorem partem sua uncitate comprehendit, ita
ut rossum non possi aperire. Milus senna aliarum anios Accipiter, que anis melli anium genen parit, rapit, dilamat, intessimum bellum gerit cum aquila, ut sare
cham wherentes deprehendant, vode:

Ante agnilam rex animm Voura frisse dicit, vrissam enim regij; adhac longo et austo rosto tanguam cupide armatis exerces tyrannidem in anienlas: hime Mud:

Aux fræram, fir erigta probat, fed fordida nita, fræmmendam è tanto entmina fecit anem.

Ciconia anis pia: ea erim esoetos parentes mitit, primitias gruza ex suis pullis sev dicare dicit, projeiendo primm ex nido. Aleyones, cham media hyene tranguilhum more pressant; non sibi solum, sed alijo gnois Raro con-

110.

Avis.

for frings.

erme.

15, de god

nto filips

ma, m/ 36

Jub affatem. Nota: Omm crinsins and per amulim trati bor mode potofs: Omm in aceto accrimo triduo mace ratum, and sando olus, testem ader teneram ac mollem exhi. bet, ut per annul anyustiam facile adigi posit. Iden cati-La agria indurat immergum. Quadam pros cellunt canto in I Dillomala, gribns Pantom inest carrendi findium, ut restantes commeriant, foirite cities deficiente, quan canha. Plining Jeribil: Eas præfentibns homioribns dintins et accuratins cantare. Canja et occasio mac est: Cuculus al philometa evdem cuntant tempore, nerno filice, absorihi medio and Majum oxartum, and ex circiter. Ha dure ames nerseamt in contentionem de franitate concentres. Inasitus est index, et gria de sorre erat certamen, aptissimos nifns eff ad cam cognitionem afinns, gni prator ceteras ammantes grandes tratevel anvientas. Asimos sepudiata lu-Jeinia, enint je harmoniam negoret intelligere, ni etoriam anento adiredicarit. Philometa ad hominem appellarit, gnem noi midet, agit station canfam Juam, cumit diligenfer, no se Mi approbet ad sindi candom iniviriam ab asino ac -Quadam timent, whi mollum est periculum. 1. Amenta gnædam minuta eft, fina nomine, gnæ fertur, me hu, në in jegam wehm ruat, imponere fiti femper dominen Fi Mernm pedem. 2. Dica, altero pade stores; timens fishi-

Avis.

aster sefermidat accipiter, ut nime infe mothum for gial; I was gradis accipiter, ut nime infe mothum for gial; I wave gridan ut fryent è zohnobarijs accipiter, to nome infe mothum for tinomount pulles in grature ollis gypto per hatis qua. har angulis columbarij futperdunat, et fic boum hohm prestant. Nota. Lepidous in Trimm-Virahu anodum lovo dedoubus à Magistrations in removosum hospitium, minaister postero die una ijs expostabanit, jommun sit ademptum noturum concerto. At its drawnem in longissima membrana depictum irrumdedire bro, con terrore unes huro silinige narraty. Phin. l. 35. c. ji.